

katholischen Kirche“, mehrmals festgenommen und zu einer mehrjährigen Haft in einem Arbeitslager verurteilt wurde. Seit ihrer Freilassung arbeitet sie trotz aller Beschattung durch die sowjetischen Behörden unerschrocken in der Glaubensverkündigung.

In der Fortsetzung des ersten Berichts über ihre Tätigkeit „Gottes Untergrundkämpferin Nijole Sadunaite“ schildert dieser Band ihre weiteren Schicksale, fügt aber auch zusätzliche Schilderungen über die Leiden anderer heldenhafter Katholiken Litauens an. Nicht zuletzt mag es diesem Heldenmut der litauischen Kirche zu danken sein, daß dieser im Zuge der Perestrojka derzeit einige Erleichterungen gewährt wurden.

Für uns Christen im Wohlstandswesten bilden solche Berichte eine ernste Mahnung zur eigenen Glaubens-treue und zugleich zur Hilfe für die Verfolgten.

Linz

Josef Hörmandinger

■ CARRETTO CARLO, *Empfangen und unvergänglich*. Unser Leben. (158). Herder, Freiburg 1989. Geb. DM 22,80.

Mit diesem Buch legt der „Einsiedler von Spello“, der 1988 verstorben ist, in gewisser Hinsicht sein Testament vor. Es ist eine aus tiefster Glaubensüberzeugung kommende leidenschaftliche Apologie für das menschliche Leben, und zwar vom ersten Augenblick seiner Empfängnis an. Denn das menschliche Leben ist, einmal vom Schöpfer gegeben, unzerstörbar, weil es zur Teilnahme am ewigen Leben Gottes bestimmt ist. Für unsere Zeit, die mit dem menschlichen Leben, gerade mit dem ungeborenen, so unverantwortlich umgeht, bildet dieses Buch zugleich Anklage und Ermunterung zur Verantwortung. In weiterer Hinsicht ist es aber auch ein lebendiges Zeugnis für die Macht des Glaubens, der nicht nur das Leben trägt und hält in all den Schicksalen, welche den Menschen überkommen, sondern der tatsächlich „Berge versetzen kann“. Ein Buch, das aufmuntert und stärkt in einer glaubensmäßig müde und skeptisch gewordenen Zeit.

Linz

Josef Hörmandinger

■ LORENZ ERIKA, *„Vom Karma zum Karmel“*. Erfahrungen auf dem inneren Weg. (160). Herder, Freiburg 1989. Kart. DM 12,90.

Der bekannten Hamburger Hispanistin Erika Lorenz, ist es zu verdanken, daß sie durch ihre biographischen Werke und Übersetzungen das Interesse auf bedeutende Gestalten der spanischen Mystik lenkt (Johannes vom Kreuz, Teresa von Avila, Ramon Llull, Francisco de Osuna u. a.).

Mit der Neuerscheinung „Vom Karma zum Karmel“ legt sie uns eine autobiographische Darstellung vor, und zwar — wie sie selber sagt — weniger als Wissenschaftlerin, mehr als Mensch und Frau.

Bedeutsam ist dieses Werk schon deswegen, weil man eingehend mit Erfahrungen des „New Age“ bekanntgemacht wird: sieben Jahre Erfahrung mit der Transzendentalen Meditation (TM) — mit ihren positiven Elementen, aber auch mit den Grenzen und dem Ungenügen bzw. mit dem Erleben der Vermark-

tung der TM. Ringend und suchend kommt sie zur christlichen Mystik, wie wir sie durch die großen Spanier kennen. Im Vorwort bekennt die Autorin: „... ich möchte erzählen, wie mich meine sieben Lebensjahre durchflutende Meditationswelle, die „TM“, und die ihr folgende Neuentdeckung alter christlicher Gebetsmethoden zu Erfahrungen führte, die heute für viele Menschen als Frage, Suche, Zweifel oder Hoffnung eine Rolle spielen“ (7).

Umso bemerkenswerter ist, daß sie die TM nicht in der üblichen Form kennenlernte, sondern durch den Begründer der TM, Maharishi Mahesh Yogi.

Erika Lorenz geht es in diesem Werk um ein „persönliches Wachspüren und Nachbeten“, um die „wirkliche Erfahrung“, daß im letzten nicht die Methode entscheidet, sondern die Hingabe und das Wirken Gottes.

Dieses sehr ansprechende Buch ist allen zu empfehlen — besonders auch jüngeren Menschen —, die in den östlichen Meditationsmethoden Befreiung von ihren Zwängen suchen. Die drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, sind uns in der Taufe keimhaft geschenkt worden, und auf die kommt es wesentlich an auf dem Weg zu Gott.

Linz

Roswitha Reischl

VERSCHIEDENES

■ SCHNEIDER HEINRICH (Hg.), *Macht und Ohnmacht*. (Forum St. Stephan — Gespräche zwischen Wissenschaft, Kultur und Kirche, Bd. 6). (102). Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten—Wien 1988. S 98.—

Der Herausgeber begründet die Entstehung dieses Bändchens folgendermaßen: „Viele Zeitgenossen machen sich Sorgen darüber, wie in unserer Gesellschaft mit der Macht umgegangen wird“, nicht nur mit der Macht im engeren politischen Sinn, sondern auch mit Machtverhältnissen im privaten Bereich, in Partnerbeziehungen zum Beispiel, denn auch dort sind traditionelle Macht- und Autoritätsvorstellungen ins Wanken, ja ins Hinfallen geraten. Der Rezensent gibt dem Herausgeber recht, stellt aber bei der Lektüre des Buches mit Bedauern fest, daß die privaten Machtkämpfe aus den Beiträgen fast völlig ausgeklammert werden; das Diskussionsklima bleibt vorwiegend politisch bzw. politisch-theologisch. Ungeachtet dessen ist das Buch lesenswert.

Ulrich Matz beobachtet, welche Folgen die Neuen sozialen Bewegungen für das Machtverständnis der heutigen Gesellschaft haben. Norbert Lohfink beschäftigt sich mit den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten einer gewaltlosen Gesellschaft aus dem Geist der Bergpredigt. Otto König unternimmt den gleichermaßen anspruchsvollen wie auch spannenden Versuch, das Phänomen Macht aus den unterschiedlichen Perspektiven der Theologie zu analysieren. Grundsätzlich will König Karl Rahners Gedanken gewahrt wissen, demzufolge Machtausübung als solche als Folge des Sündenfalls und damit als Notlösung zu betrachten sei. König ergänzt Rahners Machtbegriff durch Michel Foucaults strukturalistische Beschreibung des Phänomens und gelangt

so zu mehreren Problemstellungen. Letztlich bleibt er auch die christliche Vision nicht schuldig: Die christliche Gemeinde, nicht als isolierte Sekte, sondern als integrierter Teil der Gesellschaft, antizipiert — als Alternative zum Machtmißbrauch — Gottes Allmacht der Liebe, sie schafft eine „Kultur der Gratitude“. Eine wichtige Aufgabe der christlichen Gemeinde besteht darin, „das Wissen um die Schuld- und Unheilsverflechtung der Macht im gesellschaftlichen Gedächtnis wachzuhalten“.

Hermann Schneider, also der Herausgeber, hat seinen Beitrag allzu bescheiden als „Nachwort zum Symposium“ bezeichnet. Tatsächlich handelt es sich um einen ganz und gar eigenständigen Artikel, der — fragmentarisch, exemplarisch — politische Machtbildung von den frühen Hochkulturen bis zur neuzeitlichen industriellen Zivilisation nachzeichnet und insbesondere sakrale Legitimationen früherer Machtgebilde analysiert.

Entbehrlich scheint dem Rezensenten der Artikel von *Niklas Luhmann*. Erstens scheint Luhmanns soziologische Definition politischer und wirtschaftlicher Macht in der Praxis nicht allzu viel herzugeben, zweitens ist seine „theologische“ Grundthese, es sei Aufgabe der christlichen Religion, die jeweiligen Machtverhältnisse grundsätzlich als Ausdruck des Schöpferwillens anzuerkennen, mehr als fragwürdig. Die Legitimation zeitlich und räumlich begrenzter Herrschaftsverhältnisse als gottgewollte Zustände hat die Kirche in der Vergangenheit oft genug zur Zielscheibe berechtigter Kritik gemacht. Der Kirche anzuraten, dorthin zurückzukehren, ist entweder naiv oder zynisch.

Hätte der Herausgeber auf Luhmanns Beitrag verzichtet, wäre vielleicht Platz entstanden für aktuelle, brisante und drängende „Macht-Fragen“, die der Rezensent vermisst. Von privaten Machtverhältnissen war schon oben die Rede; und auch die Rolle der Macht in der abendländischen Kirchengeschichte oder die Verschiebung menschlicher Machtgrenzen durch die Gen-Technologie wären schon einen Beitrag wert gewesen. Sicher, die Thematik „Macht und Ohnmacht“ ist uferlos. Der Herausgeber betont es mit Recht. Aber, fragt der Rezensent, sind nicht gerade angesichts der Uferlosigkeit die Anlegeplätze mit besonderer Sorgfalt auszuwählen?

Gallneukirchen

Christian Schacherreiter

■ **FUCHS GOTTHARD** (Hg.), *Mensch und Natur*. Auf der Suche nach der verlorenen Einheit. (206). Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1989. Kart. DM 26,—.

Qualifizierte Wissenschaftler unternehmen es, das Beziehungsfeld Mensch und Natur von verschiedenen Seiten zu untersuchen, um Perspektiven zu vermitteln, die der Menschheit eine Chance auf eine lebenswerte Zukunft erhalten.

So kann die Sprache ein Weg sein, die verschiedenen Kulturtraditionen miteinander und mit der modernen Zivilisation in ein angemessenes Verhältnis zu bringen und dadurch eine neue Ausgewogenheit zwischen Natur und Kultur herzustellen. Oder ist gerade dies dem Menschen unmöglich, weil er unfähig ist, sich nicht zu belügen, oder besser zwischen

Wahrheit und Lüge zu unterscheiden? — An den Früchten werdet ihr erkennen . . .

Muß der Arzt, „ein Priester der Natur“, wieder zum Brückenbauer zwischen Natur und Mensch werden, nachdem durch die Naturwissenschaft ein Bruch zwischen Natur und Geist, zwischen Leib und Seele, zwischen Natur und Kultur entstanden ist? Muß ein Theologe, der schöne und kraftvolle Worte um die Wahrheit legt, die Wahrheit eines persönlichen Gottes, der Beziehung will, oder den Sinn der Menschwerdung Jesu — die Beziehung zwischen Gott und Mensch und damit zwischen Mensch und Natur zu heilen — verborgen halten? Während der Rechtswissenschaftler eine Beziehung zwischen Mensch und Natur in der Personalität des Menschen ortet und so eine Grundlage des Rechtes legt.

Auch der Naturwissenschaftler sieht keinerlei Spannung zwischen Mensch und Natur, läßt sich doch Mensch und Natur untrennbar in sein monistisch-evolutiv-dynamisch-prozeßhaftes Naturmodell integrieren.

Starke Differenzen und Spannungen bestehen aber zwischen Natur und Wirtschaft. Sie führen zu einer Reihe von Alternativkonzepten, durch die qualitatives Wachstum das quantitative ablösen und der wirtschaftende Mensch Möglichkeiten finden soll, das scheinbar freie Gut Natur in das Preissystem zu integrieren.

Der letzte Beitrag stellt den jüdisch christlichen Begriff der Mitgeschöpflichkeit als eine Art Klammer zwischen Natur und Mensch ins Zentrum.

In keinem der neun Beiträge wird die Wurzel der fehlenden Einheit zwischen Natur und Mensch aufgedeckt, die Sünde, auch die „Ursünde“, der Bruch der Beziehung zu Gott und damit auch zur Natur.

Linz

Karl Rohregger

■ **IMFELD NIKOLAUS** (Hg.) *Gotteserkenntnis in den modernen Wissenschaften*. Forum für das christliche Menschenbild. (203). (Christliche Meditationswege 3). Paulusverlag, Freiburg Schweiz 1989. Ppb.

Ist Gotteserkenntnis (Erkenntnis der Existenz Gottes) heute auch in den modernen Wissenschaften möglich? Die verschiedenen Beiträge dieses Büchleins versuchen von der Wissenschaft her (Philosophie, Psychologie, Naturwissenschaft und Sprachwissenschaft), von seiten der Kunst, der Lyrik, der Meditation, des Gebetes und der Mystik, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Sind doch wissenschaftliche Erkenntnis und Glaube an einen sich offenbarenden Gott komplementäre Erfahrungen des Menschen, wie Philosophie und Naturwissenschaft zeigen. Denn Wissenschaft ist auf Wirklichkeit aus. Sinn und Urgrund alles Wirklichen aber ist Gott. Selbst die Biologie kommt nicht ohne die Annahme des Schöpfers aus, da es (nach B. Vollmert) auf Grund chemischer Gesetzmäßigkeiten keine Selbstorganisation und Höherentwicklung des Lebens geben kann.

Im zweiten Teil des Buches geht es nicht um wissenschaftliche Erkenntnisse und Schlußfolgerungen, sondern um intuitiv mystische Betrachtungen des Menschen und seiner Beziehung zu Christus, insbe-